

Nachrichten für Naunhof

Ämtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3 Blatt, Sonntagsbeilage

Verlagspreis Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteineberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staadtitz, Threna zc.

Erscheinung wöchentlich dreimal: Die Freitag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 2 Mk. 40 Pfg., monatlich 80 Pfg., durch die Post bezogen inkl. der Postgebühren 2 Mk. 60 Pfg. Anzeigenpreis: die sechspaltige Zeile 25 Pfg., auswärts 30 Pfg. Ämtlicher Teil 50 Pfg. Reklameteile 60 Pfg. Beilagegebühr pro Tausend 10 Mk. Annahme der Anzeigen bis 10 Uhr vorm.

Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik, Auslieferung, Wahlverhinderung im Verfall der Druckerei oder anderer Ursachen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder Vorkauf des Bezugspreises.

Nr. 73.

Freitag, den 20. Juni 1919.

30. Jahrgang.

Ämtliches.

Frühdruck.

Einmaliger Bedarf an Schmieröl, Treibölen, Bindergarn, Sackgarn, Benzol u. dgl. für den bevorstehenden Frühdruck ist bis zum

25. dieses Monats

bei der Gemeindebehörde anzumelden. Diese hat die Anmeldungen gesammelt und begutachtet unverzüglich der Amtshauptmannschaft einzureichen.

Grimma, 17. Juni 1919.

144 Nr.

Die Amtshauptmannschaft.

Deutschland darf sein Recht auf Seegeltung nicht entrisen werden, wenn es seine Kulturaufgaben in der Welt lösen soll.

v. Trotha,
Konteradmiral, Chef der Admiralität.

Von der Postkammer der Leipziger „Ämtlichen Zeitung“
(Verlag J. S. Weber.)

Kleine Zeitung für eilige Leser.

Ministerpräsident Clemenceau hat dem Grafen Brockdorff-Rangau sein Bedauern über die Vorfälle bei der Abfahrt der deutschen Delegation ausgesprochen.

Die Friedensdelegation ist in Weimar eingetroffen. Unmittelbar nach ihrer Ankunft begannen die Beratungen.

Die süddeutschen Ministerpräsidenten nehmen sämtlich an den Beratungen in Weimar teil.

Auch in Berlin finden Beratungen der aus Behörden, Handel und Industrie berufenen Sachverständigen über die Friedensfragen statt.

Zum Unterstaatssekretär im Kriegsministerium ist Herr Grewel ernannt worden.

Beim Empfang der türkischen Delegation durch den Obersten Rat trat der Großvezir für die Unversehrtheit des türkischen Reiches ein.

Der französische Senat hat der Einführung des Achtstundentages im Bergbau zugestimmt.

Die Exzente beabsichtigen, mit allen Kräften einen Vorstoß gegen Petersburg zu unternehmen, um die Volksherrschaft zu führen.

In Rumänien ist plötzlich eine Ministerkrise eingetreten.

Verantwortung.

Seien wir offen und ehrlich — es handelt sich um Leben und Sterben des deutschen Volkes, und im Angesicht des Todes ziemt es sich wohl die Wahrheit zu bekennen, so schwer es auch sein mag, gegen sich selbst Zeugnis abzulegen.

In seinem „letzten Wort“ an Deutschland geht Herr Clemenceau noch einmal auf die Schuldfrage ein und beharrt dabei, daß Deutschland allein die Verantwortung für den Krieg zu tragen habe, heute wie ebendort, vor wie nach der Revolution. Denn diese Umwälzung sei nicht über uns hereingebrochen, als das Waffenglück endgültig gegen uns entschieden hatte, und sie könne nichts an der Tatsache ändern, daß bis dahin das ganze deutsche Volk für den Krieg eingetreten sei, die Kredite bewilligt, die Kriegsanleihen geschickt habe, wie es sicherlich auch dem Kaiser und seinen Oberführern treu geblieben wäre, wenn sie als Sieger aus dem Felde hätten heimkehren können. Das Volk hätte jeden Augenblick eine Regierung stürzen können, die es in die Schrecken dieses Krieges geführt habe; statt dessen habe es alle seine Befehle ausgeführt, und nun könne es nicht verlangen, von den Folgen seiner Handlungsweise befreit zu bleiben. Das wäre sonst freilich ein bequemere Frieden, aber diejenigen, die ihn zu gestalten hätten, müßten darauf achten, daß der Gerechtigkeit nicht Gewalt angetan werde — und das eben nennt Herr Clemenceau einen Frieden der Gerechtigkeit, wie er ihn auffaßt, daß jeder Teil das Maß von Verantwortung zu tragen hat, das ihm zukommt.

Läßt sich gegen diesen grundsätzlichen Standpunkt etwas Durchschlagendes einwenden? Ist es nicht wahr, daß das deutsche Volk fast einmütig aufgestanden ist, als der Kaiser im August 1914 zur Verteidigung des Vaterlandes aufrief? Daß es Gut und Blut hingab, als seine Führer immer neue Opfer als notwendig bezeichneten? Daß es, trotz mancher Kritik im einzelnen, die wechselnden Regierungen schaltete und wählte und ihnen höchstens um innerpolitische Ziele willen Schwierigkeiten bereite, während es ihre Kriegspolitik gutheißt, so oft der Reichstag dazu berufen war, sich zu ihr zu äußern? Entspricht es der Wahrheit, wenn wir jetzt behaupten, wir seien belogen und betrogen worden und hätten uns also zum mindesten in entschuldigbarem Irrtum befunden? Traut einer von uns wirklich Herrn v. Bethmann Hollweg eine bewußte Lüge zu, diesem Manne, der sich höchstens durch ein Übermaß von Wahrheitsliebe als Diplomat umdä-

lich gemacht hat und nicht durch teuflische Gewissenlosigkeit, wie sie dazu gehörte, ein ganzes großes, friedliches und friedliebendes Volk mit unreinen Händen in diese furchtbare Schicksalsprüfung hineinzuführen? Oder dem General v. Moltke, dem obersten militärischen Ratgeber des Kaisers bei Kriegsausbruch, dessen Charakter über jede Anzweiflung erhaben ist? Nein, diese Männer können wohl Fehlern der Erkenntnis oder des Willens unterlegen sein, aber ihr moralisches Verhalten anzuzweifeln, bloß um das deutsche Volk von der Verantwortung für den Krieg zu entlasten, das haben wir kein Recht. Und auch die Revolution konnte an diesem Tatbestand nichts ändern, gleichviel ob man sie als eine geschichtliche Notwendigkeit gelten lassen will oder nicht. Sie vollzog ein gründliches Strafgericht hierzulande, ganz gewiß, bei dem mit Schuldigen auch Unschuldige getroffen worden sind. Aber unsere Verantwortung für die Erklärung wie für die Führung des Krieges konnte sie nicht mehr erschüttern, und nur Phantasien konnten so auch nur dem Irrwahn hulldigen, daß ein Mann wie Clemenceau uns um ihre willigen billigeren Kaufes davonkommen lassen würde.

Wie aber dieser Propheet des Hasses unsere Verantwortung bestimmt, wie er uns die niedrigsten Motive nicht nur, sondern auch die gemeinsten Handlungen unterzieht, wie er unsere Führer und unsere Soldaten verleumdet und beschimpft — das allerdings ist beispiellos in aller Geschichte der Menschheit. Hier entfällt sich eine Lüge der Gesinnung, in deren Abwehr das ganze deutsche Volk einmütig zusammenstehen sollte, statt sich fortgesetzt in Selbstanklagen — berechtigten und unberechtigten — zu seufzen. Mit ewiger Schande will uns dieser „Eiger“ überdauern in demselben Augenblick, in dem seine Franzosen die deutschen Friedensbelegierten mit Steinen bombardierten, als sie dem ungemein gaskischen Verfall des endlich den Rücken kehrten. Wenn umgekehrt in Deutschland einem beliebigen Franzosen auch nur ein Haar gekrümmt worden wäre, was für einen Laub der Himmeln hätten wir über uns ergehen lassen müssen! Das deutsche Volk dagegen wird ruhig bleiben, ganz ruhig. Wie aber seine Nationalverlammlung die Lage beurteilen wird, davon wird schließlich unter aller Schindal abhängen. Wäge sie die Verantwortung, die uns zukommt, nicht zurückzuweisen — die deutsche Ehre aber von der unerbittlichen Rachsucht unserer Feinde nicht ungestraft in den Staub treten lassen!

Dr. Sy.

Beratung in Weimar.

— Vor der folgenschwersten Entscheidung. —

Weimar, 18. Juni.

Der Friedensauschuss der Nationalversammlung trat gestern nachmittag zu einer kurzen Sitzung zusammen. Ministerpräsident Scheidemann ergriff gleich zu Anfang das Wort, um sich mit der Mantelnote der Entente zu beschäftigen. In den allgemeinen gegen das deutsche Volk enthaltenen Beschuldigungen sei Neues nicht enthalten; aber er müsse dazu mit Bedauern feststellen, daß die Entente unseren Vorschlag der Schaffung eines neutralen Schiedsgerichts abgelehnt habe, das allein diese Beschuldigungen hätte prägen können. Bedauerlich sei weiter, daß das deutsche Volk mit Vergehen und Verbrechen belastet werden solle. Diese Belastung soll aber die Berechtigung schaffen zu den schweren Bedingungen, die im zweiten Teil der feindlichen Mantelnote dem ganzen deutschen Volk auferlegt werden sollen. Die Begründung, die der vorgeschlagenen Regelung der Verhältnisse im Osten gegeben werde, lasse wenig Hoffnung aufkommen, daß wir in dem ausführlicheren Memorandum auf ein wesentliches Entgegenkommen rechnen können. Das gelte auch für die übrigen territorialen Fragen, bei denen ebenso wie bei den wirtschaftlichen und finanziellen Fragen in der Mantelnote noch mancherlei Punkte völlig unklar seien. Angesichts dieser Unklarheiten und angesichts der Tatsache, daß das gesamte Material zurzeit noch nicht vorliege, könne heute eine Entscheidung noch nicht getroffen werden. Nur der endgültige und vollständige Text der feindlichen Antwort könnte die Grundlage für eine gemeinsame Beratung zwischen Reichsregierung und Friedensauschuss geben. Das deutsche Volk, die Nationalversammlung und die Reichsregierung seien vor die folgenschwerste Entscheidung gestellt, und deshalb sei es Pflicht, gleichwie bei der einzelnen zu der Friedensfrage stehen möge, mit vollster Objektivität an diese Entscheidung heranzutreten. Niemand dürfe im Zweifel sein, daß unser Volk den schwersten Seiten entgegengehe. Präsident Fehrenbach schloß sich der Auffassung an, daß eine sachliche Beratung erst möglich wäre, wenn das gesamte Material vorliege, und der Friedensauschuss erklärte sich damit einverstanden, daß die nächste Sitzung am Donnerstag nachmittag abgehalten werden solle. Bis dahin wird die Reichsregierung nach den Mitteilungen des Ministerpräsidenten Scheidemann die Möglichkeit gehabt haben, mit der heute nach hier einreisenden deutschen Friedensdelegation zu beraten.

Die Ansicht der Delegation.

Einkimmig gegen die Unterzeichnung.

Weimar, 18. Juni.

Die Mitglieder der Friedensdelegation sind heute morgen mit mehrstündiger Verspätung hier eingetroffen. Auf der Fahrt wurde die französische Antwort überfacht.

Über die Stimmung der deutschen Delegation kann nach Unterhaltung mit führenden Mitgliedern derselben mitgeteilt werden, daß sie die Angelegenheiten für so geringfügig halten, daß die Verantwortung für eine Unterzeichnung nicht übernommen werden kann.

Ein Votum gegen den Vertrag.

Die Delegation hat auf der Fahrt von Versailles nach Weimar ein ausführliches schriftliches Votum ausgearbeitet, das der Kabinettsitzung unterbreitet worden ist. Dieses Votum kommt zu dem Schluß, daß der Vertrag nicht unterzeichnet werden kann. Wie verurteilt, stehen alle Mitglieder der Delegation auf diesem Standpunkt. Auch alle wirtschaftlichen Sachverständigen sind der Überzeugung, daß in der vorliegenden Form Deutschland seine Unterschrift nicht unter den Vertrag setzen kann. Auch sie haben diese ablehnende Haltung in einem ausführlichen Gutachten begründet, das dem Votum der eigentlichen Delegation angefügt ist.

Die Vorgänge bei der Abfahrt.

Clemenceau überbrachte dem Präsidenten der deutschen Friedensdelegation einen Brief, in dem er sein Bedauern über die ordnungswidrigen Zwischenfälle bei der Abreise der deutschen Delegierten ausdrückte und mitteilte, daß der Präsekt des Departements Seine-et-Oise den Auftrag erhalten hat, Herrn von Daniel um Entschuldigung zu bitten, und daß der Präsekt und auch der Polizeikommissar ihres Amtes enthoben würden. Die Entschuldigung ist bereits erfolgt.

Über die Vorgänge bei der Abfahrt des Zuges teilte der Friedensbelegierte Minister Landsberg mit, daß es sich nicht um den spontanen Ausdruck von Volksherrschaften handelt, sondern um eine mit Duldung der Behörden herbeigeführte Beschimpfung und Mißhandlung unserer Landsleute. Bei der Abreise waren im Gegensatz zu früheren Gelegenheiten keinerlei Sperren vorgenommen worden. Weder ein Poliziist noch ein Soldat waren aufgestellt, obwohl es sich um eine nach Tausenden zählende Menge handelte, die die Straßen vom Hotel bis zum Bahnhof füllte. Auch diese Tatsache spricht für die Vermutung, daß die Vorfälle bei der Abreise stillschweigend geduldet wurden.

Aus dem Memorandum.

Allerlei Einzelheiten.

Das Memorandum, das sich mit den deutschen Gegenwärtigen beschäftigt, besagt, daß die Aburteilung des Kaisers Sache der hohen internationalen Politik sei. Die Allierten wollen, daß dem Angeklagten alles Recht und volle Freiheit bei seiner Verteidigung belassen wird, und es soll dafür gesorgt werden, daß das Verfahren einen feierlichen Rechtscharakter trägt.

Was Eljas-Votbringen betrifft, so können die Allierten auf die von den deutschen Delegierten gemachten Vorschläge nicht eingehen.

Die Delgoland-Artikel müssen ohne Einschränkung angenommen werden.

Der Verlust der deutschen Kolonien vermag Deutschlands normale Entwicklung nicht zu hindern. Die niedergelegten Bedingungen stützen sich auf das internationale Recht und sind zum Besten aller Nationen erdacht.

Bei den militärischen Bedingungen mag Deutschland immerhin zugestanden werden, seine Armee allmählich zu verkleinern, und zwar innerhalb von drei Monaten auf eine Höchststärke von 200000 Mann. Nach den drei Monaten sollen Sachverständige den Bedarf Deutschlands an Truppen feststellen und seine Stärke so festsetzen, daß seine Armee nicht mehr als 100000 Mann zählt. Unter allen Umständen muß dieses Ziel Ende März 1920 erreicht sein.

Die Bestimmungen über die Flüsse müssen bedingungslos angenommen werden. Darüber gibt es keine Verhandlungen.

Die Allierten begrüßen die Anregung, daß Deutschland eine Kommission schaffen will, die mit der Wiederaufbaukommission zusammenarbeiten soll. Deutschland kann innerhalb von zwei Monaten entweder eine Summe auf einmal zur Begleichung seiner Schuld anbieten oder für einen Teil Sicherheit leisten, und es kann den Ersatz der Schäden, auf welche Art es immer sei, leisten, die Allierten werden in dieser Begleichung über jeden ihnen gemachten Vorschlag verhandeln. Sie können nicht von vornherein erklären, daß sie alles annehmen.

Darüber hinaus vermögen die Allierten nicht zu gehen. Die Allierten sind bereit, dem deutschen Handel Erleichterungen zu gewähren, ohne die eine Erholung der deutschen Industrie nicht möglich ist.

Verein
Gasthof zum
Anlagenangehörigen
Ladungsarten
D. V.
f. u. Umg.
abends 8 Uhr
erker zu Naunhof
lung
D. V.
nkarten
pfehl
Günz & Cule.

Enfall unser
emana.
6 Uhr

seres
rt
hster
surren
seren
geleit
erren
berer,
malts-
erzen
euen
reich

en

zu
nen-
volle
hat.
rem
nen-
rost-
lern

— **Magdeburg.** Für alle Raucher in Magdeburg kamen kurz nach Pfingsten 900 000 Zigarren und 1 800 000 Zigaretten aus Bremerbeständen zur Verteilung, so daß auf den Kopf durchschnittlich 3 Zigarren und 6 Zigaretten entfallen.

— **Altenburg.** Der hiesige Kriminalpolizei wurde bekannt, daß verschiedene Personen häufig viel Brot- und andere Lebensmittelmarken herausgeben. Die Ermittlungen ergaben, daß eine 47 Jahre alte Reinemacherin von hier, die auf dem Rathaus beschäftigt wurde, schon seit geraumer Zeit bei Ausübung ihrer Tätigkeit Lebensmittelmarken aller Art gestohlen und weitergegeben hatte.

Zunahme der Eheschließungen.

Eine Folge des Kriegsendes.

Obwohl die Not der Bevölkerung der Großstädte noch sehr groß ist, zeigt sich doch, daß die Heiratslust bereits wieder zunimmt, eine Erscheinung, die jedenfalls für die in den Bürger- und Arbeiterkreisen herrschende Zuversicht, daß sich die Zukunft bald freundlicher gestalten wird, und daß auf all die trüben Tage, die wir durchlebt haben und noch durchleben, schließlich doch wieder Sonnenschein folgen muß, berechtigt Zeugnis ablegt. In der Kriegszeit sind bekanntlich die statistischen Bismarck der Eheschließungen sehr gesunken, und von den staatlichen und städtischen Behörden sind mit Rücksicht auf den bedrohlichen Geburtenrückgang, der die Zukunft unseres schwergeprüften Volkes zu gefährden schien, verschiedene Mittel einer amtlichen Eheförderung vorgeschlagen und beraten worden. Man hat die Schaffung staatlicher Heiratsvermittlungstellen und Eheberatungsbüros mindestens in ernstliche Erwägung gezogen und hat, um das Heiraten zu erleichtern, Aktionen in die Wege geleitet, die es den jungen Brautpaaren möglich machen sollten, sich billige Möbel zu verschaffen. Von den Wohnungs-sachleuten sind Entwürfe für gesunde und preiswerte Arbeiter- und Mittelstandswohnungen vorbereitet worden. Freilich ist bei all diesen Beratungen nicht viel herausgekommen. Die Wohnungsnot hat, wie man weiß, noch keine wesentliche Erleichterung erfahren, und auch mit der Beschaffung der märchenhaft kostspieligen Möbel steht es nach wie vor recht schlimm.

Das Heiraten ist heutzutage eine sehr schwierige Sache, ja in vielen Fällen geradezu ein Wagnis und mehr als je zuvor ein Sprung ins Dunkle. Und trotzdem wird schon wieder vermehrt geheiratet als in der Kriegszeit. Im Jahre 1916 sank die Zahl der Eheschließungen in den deutschen Großstädten gegen 1914 um mehr als ein Drittel, um im Jahre 1918 noch tiefer hinabzusinken. Am schlimmsten aber war es im Jahre 1917, wo ein geradezu erschreckender Tiefstand der Eheschließungen zu verzeichnen war. Das Jahr 1918 brachte jedoch schon eine merkliche Steigerung der Heiraten, und in den ersten Monaten des laufenden Jahres setzte sich diese teilweise geradezu sprunghaft ansteigende Tendenz fort. Jedenfalls kann jetzt schon als sicher angenommen werden, daß das Jahr 1919 auch gegen das Vorjahr wieder eine erhebliche Steigerung der Heiratsaffären bringen wird. Es ist dies zweifellos darauf zurückzuführen, daß viele Heimkehrer, die sich vorgenommen hatten, nach Kriegsende einen Hausstand zu begründen, ihre Absicht jetzt verwirklichen. Die Sehnsucht nach einem ruhigen, ehelichen Heim, nach Frau und Kind, mag bei vielen Männern, die draußen im Felde das Leben von der rauhesten Seite kennengelernt haben, eine Rolle spielen, ebenso auch der Umstand, daß die Führung eines eigenen Haushaltes und einer Küche dabei gegenüber dem Junggesellenleben und der Verpflegung im Gasthaus oder in Kriegs- und Gemeindefamilien manche Vorteile bietet, um so mehr, da sich für viele Angestellte infolge ihrer Verheiratung die Zulagen und sonstigen Einkünfte erhöhen.

Schließlich darf nicht vergessen werden, daß der größere Teil der Bevölkerung dem weiblichen Geschlecht angehört, und daß nach Kriegsende und der Rückkehr der Männer aus dem Felde Tausende von Frauen, die in den letzten Jahren in Männerberufen tätig waren, ihre Stellen verloren haben. Nicht nur bei den Männern ist also der Wunsch nach dem ehelichen Glück gestiegen, auch bei den Mädchen und Frauen bildet die Verpflegung in der Ehe unter den jetzigen Verhältnissen der Nachkriegszeit mehr als je das erstrebenswerte Lebensziel. Das mitunter geradezu leichtsinnig geheiratet wird, ist schon während der letzten Jahre wiederholt beobachtet worden. Viele junge Leute heiraten, ohne daß sie eine Wohnung, Möbel oder die notwendigste Ausstattung und die erforderlichen materiellen Mittel besitzen; auch Arbeitslose, die doch lediglich von Unterhaltungen oder dem Ertrag ihrer Samierfahrten leben, heiraten sorglos und unbekümmert drauf los.

Wenn sich die Verhältnisse allmählich bessern, was doch zu hoffen und zu erwarten ist, und die Ausichten auf die Zukunft sich klären, dann werden auch jene, die es bisher mit Rücksicht auf die unsicheren Zustände nicht gewagt haben, ihre stille Sehnsucht nach einer Lebensgefährtin zu erfüllen, den Mut finden, zu heiraten. Freilich wird es eine der wichtigsten Aufgaben des Staates sein, durch entsprechende soziale Einrichtungen, in erster Linie durch Schaffung von Arbeitsgelegenheiten und durch Aufrechterhaltung der Ordnung den Wiederaufbau der Bevölkerung, der durch die Zunahme der Eheschließungen eingeleitet wird, in jeder Richtung zu fördern.

Kab und Fern.

— **Weine aus Dresden für die deutschen Friedensdelegierten.** Die deutsche Friedensdelegation in Versailles hat sich in einem Schreiben, unterzeichnet v. Broddorf-Rothpau, an die Dresdner Weinfirma Joh. Weinr. Hansch mit dem Ersuchen um Überendung von Weinen gewendet. Die Entente scheint demnach den deutschen Friedensdelegierten auch den Wein vorzuenthalten.

— **Lehrstuhl für Industrie und Handelsrecht in Bonn.** Wie die „Hochschulkorr.“ erfährt, ist auf den in der juristischen Fakultät der Universität Bonn neuerrichteten Lehrstuhl für Industrie und Handelsrecht der bisherige Unterstaatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Wirtl. Gebelene Rat Dr. jur. Heinrich Göppert in Berlin unter Ernennung zum ordentlichen Professor berufen worden. Gebelene Göppert ist 1867 zu Breslau geboren.

— **Der Vorken zum ersten Male überflogen.** Der Vorken wurde am Sonntag gegen 7 Uhr abends zum ersten Male mit einem Passagierflugzeuge, in welchem sich zehn Personen befanden, in etwa 800 Meter Höhe überflogen.

— **Die allberühmte Münchener Fronleichnamspredigtion** wird seit Jahrhunderten in diesem Jahre zum ersten Male unterbleiben. Die Stadtkommandantur hat den Bitten, das Verbot von Umzügen aufzuheben, nicht entsprochen, und zwar weil sowohl sie wie die Polizeidirektion die Verantwortung für die Sicherheit, Ruhe und Würde der Predigtion nicht übernehmen zu können glaubten.

— **Die Erregung in Frankfurt a. M.** Wie am Montag war auch am Dienstag abend der Bahnhofspfad mit seiner Umgebung das Ziel von Tausenden. Vor dem Carltonhotel hatten die Franzosen zwei Panzerautos mit Maschinengewehren postiert. Kurz nach 8 Uhr begab sich eine Abordnung von einer großen Volksmenge begleitet nach dem Polizeipräsidium und trug hier dem Polizeipräsidenten ihre Wünsche vor. Sie verlangten u. a., daß die Matrosen fortan keine Waffen mehr tragen sollten. Nach einer beruhigenden Ansprache des Polizeipräsidenten sowie eines weiteren Redners, der die Matrosen in Schutz nahm, brach die Menge in derartige Entrüstungskrufe aus, daß der Redner abbrechen mußte. Gegen 10 Uhr wurde der Bahnhofspfad und die Straßen der Umgebung durch ein großes Aufgebot von Hilfspolizisten geräumt. Zu Zwischenfällen ist es an keiner Stelle gekommen.

— **Eisenbahnunglück.** Dienstag entgleiten auf der Strecke Blumenberg—Stahfurt von einem Güterzug die Maschine, ein Postwagen und drei beladene Güterwagen. Der Lokomotivführer wurde getötet, ein Zugbegleiter schwer und drei Bundesleiter leicht verletzt.

— **Attentat auf Nabel?** Im Ledebour-Prozess, in dem jetzt endlich die Beweisaufnahme geschlossen wurde, kam ein Vorfall zur Sprache, der folgendermaßen dargestellt wurde: Der inhaftierte russische Agitator Nabel befand sich am verflochtenen Freitag auf einem Spaziergang im Hofe des Berliner Hellengeplänckes, als aus einem Fenster der gegenüberliegenden Kaserne mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert wurden. Nabel sprang in den Schutz der Mauer und blieb so unverletzt. Die sofort von der Reichsmarinebrigade 29 eingeleitete Untersuchung ergab, daß tatsächlich von Mannschaften, die in der Kaserne gegenüber dem Hellengeplänckes lagen, einige Schüsse abgegeben worden waren, doch konnten die Täter nicht ermittelt werden. — Die Voruntersuchung gegen Nabel soll in nächster Zeit abgeschlossen werden.

— **8000 Saft Mehl verborben.** In den Lagerräumen der Westfälischen Transport-Vereinsgesellschaft am Dortmunder Hafen sind etwa 8000 Saft Mehl, für den Reglerungsbezirk Arnberg bestimmt, verborben und ungenießbar geworden.

Eingefandt.

1., 2., 3. Waldkonzert! — ein erhabener Anblick diese Anzeigen und ein erfreulicher Beweis zugleich von dem Kunstverständnis unseres Naunhofer Publikums! Aber nun der Zeitpunkt der Veranstaltungen: Mittwoch 4 Uhr nachmittags! Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein! Mir ist, als ob damit den Naunhofern, deren Beruf sie bis abends auswärts hält, schon von vornherein jeder Kunstgenuss abgesprochen wird. Und gerade der arbeitende Teil der Naunhofer Erdenbürger würde es mit Freuden begrüßen, sich nach des Tages Paß und Mühe den Genüssen eines Waldkonzertes hingeben zu können! Die letzte Stunde ist, besonders im Sommer, ja auch eine angenehme Zeit für derartige Veranstaltungen, wenn's nun schon wochentags sein muß. Und endlich — homy soit qui mal y pense — wäre ein Entgegenkommen im vorgezeichneten Sinne ein gewisses Äquivalent für die gelben Naunhofer und blauen Grimmaer Briefchen aus jüngster Zeit, welches dankend anerkannt werden würde.

Ernst Kohn
im Namen vieler.

Vereinigte Lichtspielhäuser Leipzigs.

Astoria Windmühlenthr. 31. Pola Wente in „Die Geschichte des Königs“ Drama in 5 Akte. „Ein intimes Souver“ Hochzeitstragödie in 3 Akten mit Oetmar Wagner, Lea Braker und Paul Müller.

Colosseum. „Der glühende Schatten“ Drama in 5 Akten mit Hippolyt Beck. „Adolfs Höhenlaufbahn“ Lustspiel in 3 Akten mit Helene Hoff.

Universum. Pola Regi in „Wanda Barba“ 1. Teil 4 Akte. „Das Geheimnis des Hotel X“ 2. Teil 4 Akte.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.
Freitag 7 Uhr: „Lolca“. Sonnabend 7 Uhr: „Der Waffenschmied“.

Altes Theater.
Freitag 7,30 Uhr: „Jugend“. Sonnabend 7,30 Uhr: „Bretterleben“.

Neues Operetten-Theater.
Freitag bis einschließlich 16. Juli.

Kirchennachrichten.

Dom. 1. n. Trinitatisfest.
Naunhof. Vorm. 10 Uhr Gottesdienst. — Abendmahl. Vorm. 11 Uhr: Laute.

Altenhain. Vorm. 7 Uhr Gottesdienst.

Altenhain. 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 2 Uhr: Öffentliches Kirchenkonzert (Leitung Herr Wöbner).

Erdbarnsdorf. 7,30 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholischer Gottesdienst am 22. Juni.
Die feierliche Begehung des Fronleichnamfestes mit Prozession findet erst Sonntag, den 22. 6. in Wurzen statt.

Waldschänke Naunhof

Heute Donnerstag, den 19. Juni
großes Abend-Konzert
ausgeführt von der vollzähligen Stadtkapelle.
Anfang 7,30 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein
Otto Kretzschmar, F. Blohm.

Einheitsverband der Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen Deutschlands

Ortsgruppe Naunhof.
Sonntag, den 22. Juni 1919, nachmittags 1,30 Uhr
große öffentliche Versammlung
im Gasthof „zum Stern“, Naunhof.
Freunde und Gönner unserer Vereinigung sind herzgl. eingeladen. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfg. Eintritt erhoben.
Der Vorstand.

Sachsen!
Schützt Eure Heimat!
Meldet Euch sofort zu den
freiwill. Sächs. Grenzjägern!

Angenommen werden: Gediente aller Waffengattungen insbesondere Unteroffiziere und Mannschaften, die bereits bei einer Flieger-Abteilung waren (Motorenflieger usw.)
Militärpapiere und polizeil. Führungszugangs mitbringen!
Verbestelle: Leipzig, Richterstr. 8, Tel. 4628.

3 Stück
flügge Gänse
zu verkaufen
Ströller.

Heu
in größeren und kleinen Posten
kauft H. Oehmichen.

Schöner
Italiener-Bahn
zu verkaufen
Breitestraße 5 I.

Mädchen

15—17 Jahr, saub. ordentl. u. kräftig wird bei gutem Lohn, Ernähg. u. Behandlg. v. hiel. nach Thüringen verzog. Dame p. sofort oder später gesucht. Adressen vorhanden. Adr. behufs Vorstellg. a. Montag hier a. b. E. p. d. b. Halles erb.

Frau Praunsch, Breitestr. 18
sagen wir für ihre Ehrlichkeit,
daß sie uns unsere verlorene Rede
zurückgegeben hat, unsern
besten Dank.
Reumeister.

Ortsverein Naunhof.

Sonnabend, den 21. Juni
abends 7,30 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Gasthof Goldner Stern.
Tages-Ordnung:

1. Bericht über die politische Lage innerhalb unseres Gemeindefeldens. Berichterstatter: Genosse König.
2. Bericht von der Konferenz der Arbeiterräte der Amtshauptmannschaft Grimma und Oschatz, abgehalten am 12. Juni zu Wurzen. Berichterstatter: Genosse Thiemann.
3. Beschlußfassung über das diesjährige Sommerfest.
4. Vereins-Angelegenheiten.

Die Genossen und Genossinnen werden bei der Wichtigkeit der Versammlung darauf hingewiesen, vollzählig zu erscheinen. Der Arbeiterrat wird ebenfalls zu der Versammlung eingeladen.
Wilhelm König, 1. Vorsitzender.

Dienstag, den 1. Juli, 7,30 Uhr abends
im Rotenburger Erker

Oeffentlicher Vortrag

von
Cand. phil. Woldemar Sacks
über
„Zeitgemäße Schulfragen“.
Mit nachfolgender Diskussion (9 Uhr).

Gesangverein „Concordia“
Sonntag, den 22. Juni 1919
Ausflug nach Altenhain

Sammeln i. „Stadt Leipzig“, Abmarsch 1 Uhr.
Hierzu werden alle aktiven und passiven Mitglieder eingeladen. Gaste willkommen.
Der Vorstand.

Nach Leipzig

Hin- und Rückladung
für Sonnabend erbittet
Hönemann.

Glucke mit Kücken

zu verkaufen
Wiesenstr. 23.

Johannes Wildenhain
staatl. gepr. und beedeter Landmesser
Grimma i. Sa.
Wurzenerstrasse 17 ... Fernspr. 268 angemeldet.

Jackettanzug
fast neu, normale Größe, Kiefer
Filz hat zu verkaufen
Gartenstr. 55.

Einige Zentner
Heu
zu kaufen gesucht
Hermann Wendt.

M

für die
Fuchsha

Erheint wo
Anzeigenpre

Nr. 74.

Die wähen
bis auf weiteres
auf 50 g herab
In Stelle
Säulenfräse ab
ausgegeben wer
Grimma
Der Begl

Die als
tende Butter
Jede mid
Naunh
Der Bärge
Wilt

Allgen

Bom 1.

Zahlstellen in
digung des G
einziges Gesch
straße 11.

An diese
Um- und Abm
sige Zuschrifte
Die Gef
von 8—3 Uhr
Verkehr geü

Die Ausg
len des Granh
also für den C
Land in Goldb
krankenhalle
Den Ser
lungen in den
Im abrig
Liebernahme
Montag, d
Zul

geschlossen.
Dringlich
normittags in

M

Bomf

Es sollen

Freitag,
in der „Müh
der Versteige
versteigert we

126 fl. u.
11
7202 fl. u.
1200
414 Km

Aufbereitet im

Bürklid

Vereins

Dishantierung

Aufbewa

Bereitend 4

E

zur L

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W

W